

Viele Jahre hat Wilfrid Adam das Schiff Seemannsmission durch schwieriges Fahrwasser geführt. Jetzt gibt er den Vorsitz ab..

ARCHIVBILD: DIETMAR BÖKHAUS

Wilfrid Adam verlässt Brücke – bleibt aber an Bord

SOZIALES Vorsitzender blickt auf schwierige Anfänge, gewachsene Mannschaft und bewegende Begegnungen

VON JÜRGEN WESTERHOFF

WILHELMSHAVEN – Noch steht er auf der Brücke. Wilfrid Adam bereitet die Übergabe vor, ordnet, was zu ordnen ist, und möchte sicher sein, dass die Mannschaft auch ohne ihn ihren Kurs hält. Viele Jahre hat er das Schiff Seemannsmission durch schwieriges Fahrwasser geführt. Jetzt gibt er den Vorsitz ab. Ein Abschied, den er selbst beschlossen hat – und der ihm trotzdem keineswegs leichtfällt. Zum Abschluss seiner Arbeit als Vorsitzender blickt Adam im Gespräch mit der „Nordwest-Zeitung“ zurück: auf schwierige Anfänge, verlässliche Weggefährten und Begegnungen mit Seeleuten, die ihm bis heute nahegehen.

Der Beginn

Begonnen hat diese Geschichte im Jahr 2011 mit einer Einladung zum Tee. Christian Scheuer, Kreispfarrer des Kirchenkreises Friesland-Wilhelmshaven, suchte jemanden, der die Seemannsmission aus einer schwierigen Lage führen konnte. Personell, finanziell und materiell stand es schlecht um den Verein. Adam hatte gerade seine politischen und beruflichen Ämter hinter sich gelassen und überlegte, was er nun für die Stadt tun könne. Nur am Strand liegen und die Sonne anschauen? Das war keine Perspektive für einen, der sich zeitlebens als „Wilhelmshaven-Lobbyist“ verstanden hat.

Vor einer Zusage wollte Adam den damaligen Seemannspastor Peter Sicking kennenlernen. Beide stellten schnell fest, wie nah sie sich in ihren Vorstellungen waren. Dem Vorstand stellte Adam eine Bedingung: zunächst zwei Jahre, verbunden mit einem harten Sanierungskurs. Danach sollte gemeinsam geprüft werden, ob die Arbeit Früchte trug – und ob die Menschen zueinander passten. Beides war der Fall. Wie ernst die Lage damals war, macht Adam rückblickend deutlich: Nur drei Schiffsbesucher waren unterwegs. Für ihre Besprechungen genügte die kleine Küche. Heute reicht selbst der große Tisch im Konferenzraum kaum aus.



Die Tischflagge der Seemannsmission in Wilhelmshaven.

ARCHIVBILD: DIETMAR BÖKHAUS

Einfaches Rezept

Sein Rezept war einfach formuliert: „Tu Gutes und rede drüber.“ Adam ging gemeinsam mit Seemannspastor Sicking in Kirchengemeinden, zu Vereinen, Serviceclubs und Hafenunternehmen, stellte die Arbeit vor und bat um Unterstützung. Dabei halfen dem früheren SPD-Landtagsabgeordneten und Bürgermeister die Kontakte aus Jahrzehnten in Politik und Hafenwirtschaft.

Die Entwicklung lässt sich an Zahlen ablesen. Aus drei Schiffsbesuchern wurden 15 Männer und Frauen. Statt etwa 300 Schiffen zu Beginn seines Engagements werden inzwischen jährlich mehr als 1000 erreicht. Für Weihnachten bereitet die Seemannsmission in diesem Jahr mehr als 1000 Geschenkpäckchen vor. Rund 10.000 Euro müssen dafür durch Spenden zusammenkommen. „Jeder Cent zählt“, sagt Adam. Auch der jährliche Bundeszuschuss von 75.000 Euro sei für die Arbeit überlebenswichtig.

Emotionale Momente

Doch die eigentliche Bilanz besteht aus zahlreichen Begegnungen. Adam erinnert sich an einen Seemann, der ihm auf dem Handy sein Baby zeigte. Gesehen hatte der Vater sein Kind noch nie. Wenn er nach Hause käme, würde es bereits ein Jahr alt sein. In solchen Momenten brauchen Schiffsbesucher Zeit, ein offenes Ohr und die richtigen Worte. Englischkenntnisse und körperliche Belastbarkeit sind Voraussetzungen für den Dienst. Entscheidend aber ist für Adam „ein offenes Herz für Menschen“.

Auch schwere Erinnerungen bleiben. Adam erzählt von Seeleuten, die monatelang keine Heuer bekamen und denen die Verpflegung ausging. Die Seemannsmission half und begleitete sie zum Arbeitsgericht, sichtbar in den eigenen Jacken: Die Männer sollten nicht allein dastehen. Tief eingeprägt hat sich ihm auch eine Abschiedsandacht von Peter Sicking mit Angehörigen der Toten nach dem Brand auf dem Frachter „Flaminia“. Solche Augenblicke zeigten auch den Helfern ihre Grenzen. Auch während der Corona-Pandemie blieb der Kontakt bestehen: Informationen, Süßigkeiten und Telefonkarten wurden über die Reling gereicht, im Haus Hunderte Seeleute geimpft.

Ein Gegenpol

Das Haus an der Hegelstraße bietet einen Gegenpol zum Bordalltag. Ein Wohnzimmer, eine stille Ecke, im Sommer der Garten – einmal keine Motorengeräusche, kein ständiges Tuckern. Dazu kommen Fahrten zum Einkaufen, in die Stadt oder ins Marinemuseum. Schiffe, die Wilhelmshaven erstmals anlaufen, erhalten auf Adams Initiative eine Informationsmappe samt Willkommensgruß des Oberbürgermeisters: Gastfreundschaft auch als Werbung für die Stadt.

Die christliche Grundlage blieb dabei wichtig. Mit Peter Sicking und später dessen Nachfolger Klaus Lemke-Paetznick verstand Adam sich als Gespann: der Seemannspastor als christliches, der Vorsitzende als weltliches Gesicht. Die Hilfe gilt allen, unabhängig von Nationalität und Religion. Parteipolitik habe hier keinen Platz, sagt der frühere Berufspolitiker. Politik für Seeleute dagegen schon.

Besondere Momente

Zu den besonderen Momenten zählt er die Besuche von Elke Büdenbender zum 60. und 65. Bestehen der Seemannsmission. Die Frau des Bundespräsidenten kam nicht nur zum Feiern, sondern begleitete die Ehrenamtlichen an Bord. Solche Aufmerksamkeit freut Adam. Sein Stolz gilt aber vor allem den Männern und Frauen, die bei Wind und Wetter unterwegs sind.

Mit welchen Gefühlen hört er auf? „Das ist die schwierigste Frage“, sagt Adam. Je näher der Abschied rücke, desto mehr beschäftige er ihn. Zur Wehmut kommen Dankbarkeit und die Zufriedenheit, für seine Heimatstadt etwas bewirkt zu haben. „Ich habe hier einen Teil meiner Lebensaufgabe gefunden.“ Dass er diese Aufgabe übernehmen durfte, erfülle ihn mit Dankbarkeit.